

Veri «ha-ha-hat» etwas zu sagen

Reiden | «Ab- und Zufälle» eines Ein-Mann-Kabarets

Am Samstagabend verschaffte Veri alias Thomas Lötscher dem organisierenden Verein Kultur und Kontakte in der Kommende in Reiden mit «Ab- und Zufälle» ein volles Haus. Über zwei Stunden lang hatte er die Lacher auf seiner Seite.

von Adelheid Aregger

Rom, Paris, Washington, Vatikanstadt, Berlin, Zürich, Bern, Luzern, St. Gallen, Zug – all diese Städte streift Veri auf seiner Kabaretttour in der Kornschütte der Johanniterkommende in Reiden. Und kehrt doch immer nach Hintermoos zurück. Nicht in das im Uerketal, sondern in das fiktive im Entlebuch. Dort hat er seine Wurzeln. Dort leben seine Protagonisten, die Pensionierten Herr Meier mit den Krücken und Frau Portmann mit den Pinscherli. In der Welt kann geschehen, was will, beim Atom, bei Post und Bahn. Letzten Endes sind es immer Herr Meier und Frau Portmann, die betroffen sind oder machen. Zum Beispiel die Pinscherli an Frau Portmanns Leine. Sie hat nicht alle drei zusammen an ihrem automatisch sich verlängernden und verkürzenden Hundestrick, sondern eins nach dem anderen. Wegen der Todesfälle. Ihre Pinscherli wurden mit Herrn Meiers Krücke erschlagen und von Autoreifen platt gewalzt. Das wäre nicht geschehen mit einem «Helmlü».

Von Lederstiefeln und Zweimal-Weihnachten

All dieses Übel passiert nur, weil sich der Bundesrat noch nicht zu einer allumfassenden Helmpflicht-Verordnung durchgerungen hat. Er hat sich damit begnügt, für Kinder bis zu zwölf Jahren einen Autokindersitz zwingend vorzuschreiben. Auch wenn sie mit Spanngurten festgurtet werden müssen, weil sie wegen ihrer Körperfülle kaum Platz finden. «Und jetzt stellen Sie sich vor», sagt Veri, «da will die SP Sechzehnjährige schon Autofahren lassen und andere Fortschritt-



Die Mappe am Putzwagen hat er vom Hintermooser Gemeindegassier. Der habe umgesattelt, sei heute Bauer mit einem riesigen Heimet. «Seine Liegenschaft in Kriens heisst Grosshof», so Veri. Foto Adelheid Aregger

liche wollen für sie speziell kleine Prävent-a-a-tive fabrizieren lassen.» Veri bringt dieses Wort wie andere Ausdrücke fast nicht heraus. Er prangert das «Ra-ran-di-dilieren» an, spicht über «Kurling» und «Komputer» und sagt «Ve-vegi-tierin». Er versteht nicht, dass eine Dame kein Fleisch isst, aber Lederstiefel trägt. «Jemand muss doch die Kühe fressen für diese Schuhe», ruft er aus. Veri, der nicht mehr «der Abwart» genannt werden will und doch einer ist, hält jetzt

Vorträge über die richtige Entsorgung. Er zieht in diesen Lehrgang das Publikum ein und verteilt Punkte für richtige Antworten. Die Weinflasche gehört in den Grünglascontainer. Für die Windeln schlägt er eine elegantere Entsorgung vor, eine menschenfreundliche sogar. Sie sollen als «Zweimal-Weihnachten-Paket» kostenlos zur Post gebracht und nach Rumänien geschickt werden. Weil das so lang dauert, können die inzwischen trockenen Pampers dort nur aus-

geschüttelt und wiederverwendet werden. Noch nicht im Klaren ist Veri, was er mit nicht mehr geschätzten Gipsfiguren tun soll, und sucht Wege, um den Mini-Bundesrat Blocher kostenlos zu entsorgen. In diesem Fall verweigert das Publikum jeglichen Rat, umgibt den Referenten aus dem Entlebuch aber mit verständnisvollem Beifall.

Die Recherchen von Veri

Veri wird mit Applaus von einer Pointe zur anderen getragen. Dass dabei die Luzerner einen gewissen Vorteil ha-

«Damit eine Vegetarierin Lederschuhe tragen kann, musste doch jemand die Kühe fressen.»

ben, ist nicht von der Hand zu weisen. Wahrscheinlich wissen nur sie, welcher Herzog respektive Graf für die laut Veri grassierende Gesundheitsmisere mitverantwortlich ist. Zum Beispiel der Sparvorschlag, dass Ärzte zuerst telefonisch zu konsultieren sind. «Mach das mal, wenn du unter einer Tanne liegst», sagt Veri lakonisch. Es ist nicht der letzte Bezug zum aktuellen Zeitgeschehen. Was immer in der Welt passiert, findet Eingang in seinen Monolog. In Sachen Endlager lehnt er den Unterwaldner Wellenberg kategorisch ab und verlangt von den Zürchern und Schaffhausern Toleranz. Doris Leuthard rät er, die Absätze an ihren Schuhspitzen anzubringen, damit ihr «Es geht aufwärts» auch tatsächlich zutrifft. Ueli Maurer fragt er, wie die Schweizer Armee mit den billigsten Flugzeugen die beste der Welt sein kann. Bei der SBB ist das klar. Das beweisen die Pensionierten, die Eisenbahnwagen und Bahnhöfe verstopfen. Mit der doppelstimmigen Aussage «Sie geniessen ihr Leben in vollen Zügen» setzt Veri den markanten Schlusspunkt hinter einen vollauf gelungenen Abend.

Rund 3000 Franken gesammelt

Reiden. Der KAB-Vorstand lud zur GV und 32 der 66 Mitglieder kamen. Sie genossen neben dem feinen Nachtessen aus der Schwanenküche das gemütliche Beisammensein und schwelgten im Jahresbericht des Präsidenten Sepp Meier in Erinnerungen an ein tolles Vereinsjahr. Wiederum wurde viel ehrenamtliche Arbeit im kirchlichen Bereich geleistet: Mithilfe beim Palmenbinden, beim Bittgang, bei der Fronleichnamspzession und bei der Einweihung der St.-Anna-Kapelle im Reidermoos. Daneben wurde auch «Geselliges» geboten, wie Maibummel, Exkursion ins Naturlehrgebiet Ettiswil, Besuch des Sommerfestes auf Heiligkreuz, Chlaushock usw.

2012 mit zahlreichen Aktivitäten

Auf dem Programm des neuen Vereinsjahres stehen die Daten 29. Februar und 9. März als wichtig im Programm. An diesen Abenden sind zwei Gesprächsrunden «gemeinsam statt einsam» vorgesehen. Pfarrer Jaroslav Platunski hat zu diesem Thema zwei bekannte Referenten eingeladen. Daneben beteiligt sich die KAB am 23. Mai an der Pfarreiwallfahrt nach Zurzach, am 22. Juli am Gottesdienst bei der St.-Anna-Kapelle und am 15. August bei der Einweihung des renovierten «Chäppelis» im Lätten. Neben dem Maibummel und einer Herbstwanderung steht der Besuch der Sandsteinhöhlen von Kaltbach im Programm.

Die Kassierin Lisbeth Sfeir konnte eine ausgeglichene Rechnung vorweisen. Somit bleibt der Jahresbeitrag bei 50 Franken pro Ehepaar und 35 Franken für Einzelpersonen. Das Traktandum Mutationen war schnell erledigt, gab es doch weder Austritte noch Eintritte.

Beiträge für Kirche und Hilfswerk

Die von der Kolping im Jahr 1975 erstellte Wendelinskapelle im Lätten muss renoviert werden. Die Versammlung sagten einstimmig Ja, dieses Vorhaben mit 1500 Franken zu unterstützen. Dank dem Verkauf von Dritt-Welt-Artikeln Ende November konnte die KAB dem Hilfswerk «Brücke – Le pont» 2673 Franken überweisen. Diese Aktion wird auch dieses Jahr fortgeführt. R.G.

Eine musikalische Weltreise

Pfaffnau | Konzert des Wiggertaler Jugendblasorchesters

Am Samstag lud das Wiggertaler Jugendblasorchester (WJBO) zum Konzert ein. Die über 40 Musikantinnen und Musikanten bewiesen mit ihrem Spiel ihr grosses Können.

von Markus Husner

Die eisige Kälte hielt die Besucherinnen und Besucher nicht ab – die Pfaffnauer Mülimatthalle war am Samstagabend sehr gut besetzt. Kein Wunder. Das Wiggertaler Jugendblasorchester genießt einen sehr guten Ruf. Vorerst gehörte die Bühne jedoch dem Nachwuchs. Geleitet von Armin Renggli eröffnete das Kids Ensemble den Konzertabend. Frisch und munter aufspielend, erfreuten die Mädchen und Buben das Publikum. Der kräftige Applaus war wohlverdient, und er zauberte Freude und Stolz in die Gesichter der Musizierenden.

Verschiedene Reiseziele

Das Wiggertaler Jugendblasorchester WJBO pries sich im Vorfeld des Konzertes als Reiseorganisator an. Die Bühne wurde zum Reisebüro. Kunde Jonas Stanger erkundigte sich bei Beraterin Jolanda Aregger nach verschiedenen Reisezielen. Zu den vorgeschlagenen Ländern wurde das passende Musikstück gespielt. Irland, England, Italien, Griechenland, und auch das Märchenland wurde besucht.

Mit «They are coming» wurde das Konzert unter der Leitung von Christina Wyss Djoukeng schwungvoll eröffnet. Filmmusik ertönte in «Shrek Sound-



Unter der Leitung von Christina Wyss Djoukeng bot das Wiggertaler Jugendblasorchester ein schönes und vielfältiges Konzert. Foto Markus Husner

track Highlights». Mit «Irish Dream» und «Great Movie Adventures» folgten Werke, die hohe Anforderungen an das Orchester stellten.

Mit dem rassistigen Marsch «Celebration and Glory» meldeten sich die Mu-

sikantinnen und Musikanten von der Pause zurück. Fröhlichkeit verbreitete das «La vita è bella», und «Gladiator» erinnerte an die Zeit der alten Römer. Respekt verdient das «Pirates of the Caribbean». Mit Rücksicht auf das Unglück

eines Kreuzfahrtschiffes wurde nur ein Ausschnitt gespielt, und für die musikalische Kreuzfahrt gab es keinen Applaus.

Auf einer Reise will man sich vergnügen, und dazu boten «Just Dance» und «Lord of the Dance» ideale Gelegenheit. Es schien auch, dass die Finger der Spielenden auf ihren Instrumenten tanzten. Das WJBO spielte sich in die Herzen des Publikums, welches mit einem lange anhaltenden Applaus zwei Zugaben hören wollte.

Überzeugender Nachwuchs

Das junge Blasorchester begeisterte sein Publikum einmal mehr. Die verschiedenen Register harmonierten, sei es im genauen Zusammenspiel, sei es im melodieführenden Wechselspiel. Ein rassistiger Marsch wurde ebenso brillant dargeboten wie eine schmeichelnde Filmmusik. Zum positiven Gesamteindruck trug auch das Perkussionsteam bei. Die Lust am gemeinsamen Musizieren, und die Freude darüber, nach den vielen Proben mit einem Konzert zu beweisen, dass das Üben nicht umsonst war, merkte das Publikum den Jugendlichen förmlich an. Ein grosses Lob gehört zweifellos der musikalischen Leiterin Christina Wyss Djoukeng. Sie hat das WJBO optimal vorbereitet. Dieses Engagement wurde mit einem prächtigen Blumenstraus belohnt. Alexandra Jordi dankte den Sponsoren, den Helferinnen und Helfern und schliesslich dem Publikum mit sympathischen Worten. Mit Freude über die tollen Darbietungen blieben die Leute noch im Saal oder statten der Bar einen Besuch ab.

Auf Wiedersehen gesagt

Richenthal. Am letzten Januar-Sonntag war es soweit: Diakon Martin Brunner feierte seinen letzten Gottesdienst als Pfarreileiter von Langnau-Richenthal. Die Messe wurde festlich umrahmt durch den Kirchenchor Richenthal. Am Ende des Gottesdienstes verabschiedeten sich die Ministranten von «ihrem Chef»: in ergreifenden Worten erzählten sie von dem guten und herzlichen Verhältnis während der letzten zweieinhalb Jahre. Sie überreichten Martin Brunner einen jungen Zwetschgenbaum, geschmückt mit vielen Dankes- und Glückwunschkarten. Im Namen beider Kirchgemeinden bedankte sich anschliessend der Richenthaler Kirchenratspräsident Anton Häfliger beim Pfarreileiter Martin Brunner und seiner Familie ganz herzlich. «Die Zusammenarbeit mit ihm war sehr angenehm und unkompliziert. Seine offene Art werden wir vermissen», sagte er. Stellvertretend für beide Pfarreien überreichte Anton Häfliger dem scheidenden Pfarreileiter Martin Brunner und seiner Frau Angela symbolisch einen Baustein, bestückt mit verschiedenen Gutscheinen. Diese können sie dann beim Bau ihres neuen Eigenheims in Langnau einlösen. Anschliessend an die Messe gabs im Singaal einen feinen Apéro. Dazu trug insbesondere die Frauengemeinschaft Richenthal bei, welche Köpfe in verschiedenen Variationen gebacken hatte. Für den tadellosen Service sorgte derweil die Jugend Richenthal.

Die beiden Pfarreien wünschen Martin Brunner für die Zukunft alles Gute bei seiner neuen Tätigkeit als Direktor des internationalen Hilfswerkes Missio Schweiz. I.M.